

**Das „Jahr der Freiwilligen“:  
Unsere Pfarren leben  
von den Ehrenamtlichen!**  
Bericht auf Seiten 2-3

**Erzdiözese Wien bestätigt:  
Pater Jakob Mitterhöfer  
bleibt bis 2013 unser Pfarrer**  
Bericht auf Seite 3

**Aktion „Familienfasttag“  
in der Südstadtpfarre:  
Kochen für Kolumbien**  
Bericht auf Seite 6

Zugestellt durch Post.at · Info.Post · P.b.b. · Verlagsort 2371 Hinterbrühl

# offene gemeinde

Ausgabe Südstadt

PFARRBLATT FÜR HINTERBRÜHL UND SÜDSTADT

44. JAHRGANG, APRIL 2011, FOLGE 265

## Ostern – das Fest des Lebens

Wir alle leben gern. Jedes Geschöpf. Die Pflanzen. Sogar die Steine. Ein eingemauerter Stein zerbröseln – und stirbt.

Die Menschen aller Kulturen auf unserer Erde glauben an ein Leben nach dem Tod. Und sie nennen das Weiterleben „Auferstehung“. Die Pharaonen in Ägypten ließen wegen ihres

Glaubens an die Auferstehung sogar die gewaltigen Pyramiden errichten.

Auferstehung bzw. Leben nach dem Tod bedeutet, dass der Tod nur unseren Körper betrifft, nicht aber unseren Geist. Die Menschen in den vielen Religionen malen sich dieses

Weiterleben aus. Die geläufigste Auffassung: Der Leib lebt nach dem Tod (im Augenblick des Todes selbst? Oder geraume Zeit später?) in einer anderen Körperform weiter.

Die Wissenschaft untermauert die Überzeugung von der Auferstehung. Im Lauf von Milliarden Jahren taucht der Mensch aus dem Kosmos als Frucht der Evolution auf.

Als vernunftbegabte Wesen können wir Menschen uns als unsterblich denken und uns die Auferstehung als eine höhere Dimension unseres sterbli-



chen Leibes vorstellen. Gemäß der Evolutionslehre strebt die ganze Schöpfung und allen voran der Mensch einem Ziel entgegen: der höchsten Vollendung.

Der Mensch wird zum vollkommenen Menschen.

Die Evolution stimmt mit der Bibel überein (nicht immer

war man die-

ser Meinung). Im Schöpfungsbericht der Bibel sind wir Menschen durch eine gemeinsame Materie mit

allen Lebewesen verbunden. Der Glaube der Bibel

fügt allerdings hinzu, was über die Wissenschaft hinausgeht – nämlich dass es Gott ist, der seiner Schöpfung Leben verleiht.

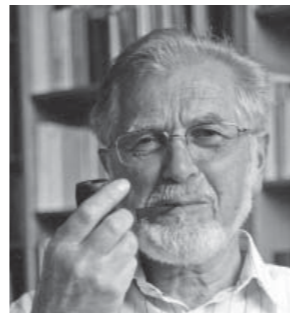
Dem Menschen hat Gott das Leben direkt „eingehaucht“.

Die Christen waren von Anfang an überzeugt, dass Jesus der „Mensch schlechthin“ war. Seine Anhänger haben Jesus erlebt, der als Mensch Gott nahe stand wie kein anderer Mensch.

In uns vertrauten Begriffen: Jesus war durch und durch von der „Energie“ Gottes erfüllt. Menschlich gesehen haben die Anhänger den furchtbaren Tod Jesu als Katastrophe erlebt. Doch so-

Fortsetzung auf Seite 2

**Gesegnete Ostertage  
wünschen allen Leserinnen und Lesern  
der „offenen gemeinde“  
Ihr Pfarrer Jakob Mitterhöfer – und die  
Pfarrgemeinderäte der Hinterbrühl und Südstadt**



## Ostern – das große Fest des Lebens

bald sie sich von diesem „Schock“ erholt hatten, waren sie felsenfest überzeugt, dass Jesus nicht im Tod verblieben ist, denn seine Energie, die ja Gottes Energie ist, konnte nicht ausgelöscht werden.

Daher glaubten sie unerschütterlich, dass Jesus lebt.

Dafür stehen als Zeugnis die „Erscheinungen des Auferstandenen“. Sie sind kein Beweis, aber Ausdruck ihres Glaubens und dafür, wie sie sich in ihrem Glauben den „Auferstandenen“ ausmalten. Er besitzt einen „anderen“ Leib, doch sie können ihn erkennen, er spricht zu ihnen ..., aber zugleich ist ihnen bewusst, dass der auferstandene Jesus in einer „anderen“ Dimension lebt – in der Lebens-Energie Gottes.

Diese „neue“ Dimension hebt Jesus über alle begrenzten Lebensweisen hinaus.

Jesus, der während seines irdischen Lebens geographisch in Galilea gewirkt hat, gehört als Auferstandener, weil er in der Dimension Gottes lebt, der ganzen Welt – allen Menschen und allen Religionen. Gerade diese Erkenntnis drängt die Anhänger unwiderstehlich, sie allen Menschen auf der Erde als Frohe Botschaft zu verkünden.

Jesus steht am Beginn der christlichen Religion. Doch er „gehört“ ihr nicht ausschließlich – er ist ihr aber als kostbares Erbe anvertraut, das weitergegeben werden muss.

Einerseits steht der Kirche zu, diesen Glauben als Erbe wie einen „Besitz“ zu hüten, andererseits gehört er ihr nicht, sie muss ihn ohne Vorbedingung weitergeben.

Ostern als Fest der Auferstehung betrifft alle Menschen, eine jede und einen jeden von uns, denn wir alle sehnen uns nach dem Leben.

Das Leben selbst gehört Gott allein, er allein schenkt es allen Lebewesen, vor allem uns Menschen, und zwar allen.

Darum ist Ostern das wichtigste und großartigste Gedenkfest für die ganze Menschheit, meint

Ihr Pfarrer  
Jakob Mitterhöfer



Die Ehrenamtlichen: Hand anlegen, wo notwendig, aber auch miteinander feiern – und für soziale Zwecke Suppen kochen ...

## Wo Ehrenamtliche fehlen, da erlahmt die christliche Gemeinschaft Ohne Freiwillige keine Pfarre!

**Ohne die Freiwilligen könnte unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Das gilt in besonderer Weise für die Kirche und die Pfarren. Der Priestermangel hat diese Wahrheit noch deutlicher gemacht – und das „Jahr der Freiwilligen“ ist ein guter Anlass, darauf hinzuweisen: Eine offene Gemeinde lebt vom geschwisterlichen Dienst der ehrenamtlichen Freiwilligen.**

Bei einem Elternabend fragt eine junge Mutti erstaunt: „Wir Eltern sollen das Fest ausrichten. Verfügt die Pfarre über keinen Service?“. Nein, wir haben keinen Service, auch wenn unsere Pfarrkanzlei mitunter als „Servicestelle“ gesehen wird. Da „bestellt“ jemand zu einem schon festgelegten Termin das Begräbnis, wünscht eine Messe in einer Kapelle, eine Taufe an einem Bach, eine Hochzeit am Berg ...

Wer an Sonn- oder Feiertagen in die Kirche kommt, erlebt eine Liturgie, die „wie am Schnürchen“ abläuft. Alles stimmt – musikalische Begleitung, MinistrantInnen und AssistentInnen um den Priester, ein sehenswerter Kirchenschmuck – wahre Kunstwerke – und nachher der Pfarrcafe.

### Viele Dienste in den Pfarren

Die Anlaufstelle unserer Pfarren ist äußerst sparsam. Eine Kanzleileiterin (nur halbtätig) zuständig für beide Pfarren, der Pfarrer, dazu noch ein Kaplan für die Südstadt. An diese Personen kann man sich wenden und gegebenenfalls an die stellvertretenden Vorsitzenden der zwei Pfarrgemeinderäte. Alles andere, was in den Pfarren geschieht, tun „Freiwillige“. Die Liste der „Freiwilligen“ ist beachtlich: Ein ehrenamtlicher Diakon, Pfarrgemeinderäte, Arbeitskreise, eine große Anzahl von Menschen für die vielen Arbeiten in der Kirche

und die Dienste nach außen. Das heißt nicht, dass unsere Gemeinden irgendwie gerade noch am Rand der Öffentlichkeit dahinvegetieren. Im Gegenteil, die Gebäude der Pfarren – Kirche und Pfarrsäle – bilden sogar den eigentlichen „Ortskern“ in den jeweiligen bürgerlichen Gemeinden. Doch bezahlte (kirchliche) Angestellte, die für verschiedene Bereiche des Pfarrlebens zuständig sind, könnten sich unsere Gemeinden gar nicht leisten – und wollen es auch nicht, selbst wenn sie die Diözese bezahlen würde. Dabei wäre es bequem, einen ständig verfügbaren Spezialisten für die technischen Einrichtungen und Baulichkeiten zu haben oder einen Mesner oder eine Pastoralhilfe für die Kinder- und Jugendarbeit. Unsere Gemeinden setzen bewusst auf Freiwillige. Die Erfahrung zeigt, dass eine Gemeinde erlahmt und sich passiv verhält, sobald die Christinnen und Christen das Gemeindeleben nicht aktiv gestalten.

In der Vergangenheit, bis zum Konzil, war der Pfarrer allein für alles zuständig – er war „die Gemeinde“. Sobald Christinnen und Christen „zugelassen“ wurden, sind aus „schlafenden“ Gemeinden lebendige geworden. Unser Altpfarrer, Franz Jantsch, war so erfolgreich, weil er nicht alles selbst gemacht, sondern delegiert und auf die „Laien“ gebaut hat. Es ist ja kein Geheimnis, dass Laien

für viele Aufgaben besser qualifiziert sind als wir Pfarrer. Die Vorbereitung auf die Sakramente – Taufe, Erstkommunion und Firmung – durch „Laien“ ist für diese selbst Anstoß, für ihren Glauben Verantwortung zu übernehmen und ihn aktiv weiterzugeben. Die betroffenen Kinder und Jugendlichen erleben, dass Glaube und Kirche alle angeht und nicht bloß „geistliche Professionisten“.

### Kirche ist kein Unternehmen

Unsere Kirche ist nach dem Vorbild Jesu kein „fertiges Haus“. Er selbst hat seinen Jüngern keine Mitra aufgesetzt, keinen Hirtenstab in die Hand gegeben und keinen Ring an den Finger gesteckt. Er hat sie auf seinen „Geist“ verwiesen, der sie nach seinem Abgang führen wird – er hat ihrer Kreativität vertraut, mit neuen Situationen fertig zu werden. Ebenso hat der Apostel Paulus seinen Gemeinden keine Struktur vorgeschrieben, sondern auf Mitarbeiter ohne amtliche Qualifikation gebaut. Das einzige, was am Beginn der Kirche „vorgeschrieben“ wurde, war die „Geschwisterlichkeit“ untereinander. Natürlich waren diese Gemeinden nicht ohne Struktur, wie auch unsere Gemeinden nicht ohne Struktur sind. Die „ehrenamtlichen Freiwilligen“ bewahren aber davor, ein „Unternehmen“ mit Servicestellen zu werden. Das „Jahr der Freiwilligen“ 2011 wurde gewiss nicht eingeführt, um kirchliche Gemeinden zu würdigen, es ist aber auf uns wie zugeschnitten. Unsere Gemeinden sind durch die „Freiwilligen“ für alle Menschen offen (= „offene Gemeinde“), die sich bei uns einbringen wollen. JM

## Nun ist es offiziell – die Diözese bestätigt: Pater Jakob bleibt unser Pfarrer bis Sommer 2013

Was in der letzten „offenen Gemeinde“ bereits angekündigt wurde, ist nun offiziell: Unser Pfarrer, P. Jakob Mitterhöfer, der von seinen Pfarrgemeinden überredet werden konnte, seinen bereits fix gefassten Entschluss zum Pensionsantritt zu revidieren, bleibt Pfarrer bis zum Sommer 2013. Dies teilte der Bischofsvikar, P. Amadeus Hörschläger, den Pfarrgemeinderäten Hemma Kulich (Südstadt) und Hannes Mahler (Hinterbrühl) am 14. März in einem persönlichen Gespräch mit.

Dabei zeigte sich der Bischofsvikar sehr erfreut über die Bereitschaft P. Jakobs, bis zur Klärung seiner Nachfolge durch die Steyler Missionare im Amt zu bleiben.

Dadurch wäre der Diözese „eine große Sorge abgenommen worden, weil man ja in die beiden durch Franz Jantsch geprägten Pfarren nicht irgendeinen Priester schicken kann“ (Hörschläger im Originalton).

Ermöglicht wird diese Lösung aber nicht nur durch den guten Willen unseres Pfarrers, sondern auch durch die vom Provinzial der Steyler Missionare, P. Josef Denkmayr, in einem Brief an die Diözese geäußerte Bereitschaft, Hinterbrühl und Südstadt auch weiterhin pastoral zu betreuen.

Damit verbunden ist auch die Aussicht auf eine gut vorbereitete Amtsübergabe von P. Jakob an seinen Nachfolger im Jahr 2013: Nach heutigem Stand der Dinge könnte das dann der derzeitige Rektor des Missionshauses St. Gabriel (und Kaplan der Pfarre Südstadt), P. Elmar Pitterle, sein.

Bis dahin bleibt in unseren Pfarren jedenfalls alles beim Alten – und die beiden Pfarrgemeinderäte betonten in einer gemeinsamen Sitzung, dass sie diese Lösung als gute Weichenstellung für die Zukunft ansehen.



Ein „prophetisches“ Bild vom März 2005: Altpfarrer Franz Jantsch (gestorben 2006) mit seinem Nachfolger P. Jakob Mitterhöfer und P. Elmar Pitterle.

### Neuer Bischofsvikar ab September

Während unser Pfarrer also noch zwei Jahre bleibt, wird der (oben angesprochene) Bischofsvikar, P. Amadeus Hörschläger, nach zehnjähriger Tätigkeit sein Amt abgeben. Er wird ab September Pfarrer von Baden/St. Stephan. Zu seinem Nachfolger (ebenfalls ab September) hat Kardinal Dr. Schönborn den 61jährigen Pfarrer von Breitenfurt und derzeitigen Dechant des Dekanats Perchtoldsdorf, Msgr. Rupert Stadler, ernannt.

## Fragen an den Pfarrer

### „offene gemeinde“ zwischen „Wir-Gefühl“, Frohbotschaft und dem Mut zur Wahrheit

– Hinterbrühl ist eine lebendige Pfarre. Gemessen an der Einwohnerzahl besuchen doch nur ca. 5% die Sonntagsmesse. Ich frage mich, ob nicht die Pfarrzeitung („offene gemeinde“) das Organ wäre, die Frohbotschaft an die Leserinnen und Leser weiterzugeben, die nicht an den Sonntagsmessen teilnehmen? Darüber hinaus könnte das Pfarrblatt das „Wir-Gefühl“ stärken – gleichgültig, ob die Leute aktiv am Gemeindeleben teilnehmen oder nicht.

Als Pfarrer freue ich mich, wenn unsere Kirche randvoll ist, was bei manchen Gelegenheiten – nicht immer bei Gottesdiensten – zutrifft. Freilich betrüben mich die nüchternen Zahlen (etwa 5% Gottesdienstbesucher) sehr – ebenso hart treffen mich die Kirchenaustritte in unseren Gemeinden. Mich tröstet und ermutigt aber, dass es eine beachtliche Gruppe gibt, die regelmäßig und verlässlich Sonntag für Sonntag in der Gemeinschaft ihren Glauben feiert. Auf diese Menschen kann ich mich als Pfarrer verlassen. Natürlich machen wir uns – im Pfarrgemeinderat – Gedanken, wie wir die Frohe Botschaft aus der Kirche hinaustragen und die Menschen für den Glauben begeistern können. Hier spielt u. a. auch die „offene gemeinde“ eine wichtige Rolle. Freilich „predigen“ wir nicht darin, vielmehr informieren wir über das Leben in der Gemeinde und laden ein, an Feiern oder Veranstaltungen teilzunehmen.

Zu meiner Freude lesen viele Menschen die „offene gemeinde“ und zeigen so Interesse für diesen Bereich unserer größeren bürgerlichen Gemeinde. Ich denke, so trägt die „offene gemeinde“ wenigstens bescheiden, zu einem „Wir-Gefühl“ bei.

#### Zu viel Kritisches in unserem Pfarrblatt?

– In der März-Ausgabe der „offenen gemeinde“ häufen sich negativ-kritische Aussagen über die katholische Kirche, die Kirchenhierarchie und den Papst. Verunsichern und

verstärken Sie damit nicht die Abkehr von der Kirche – auch von der Religion?

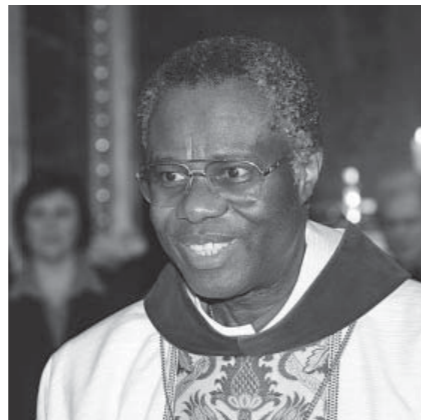
Es ist einfach: Mir werden Fragen gestellt und ich gehe auf sie ein. Ich antworte ehrlich und wahrheitsgemäß. Wenn dabei Persönlichkeiten aufgrund von Tatsachen bzw. Vorkommnissen nicht gut wegkommen, liegt es an diesen und nicht an mir. Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit verunsichern nicht, schwächen nicht Kirche oder Religion – im Gegenteil, sie stärken und verhindern, dass sich nicht noch mehr Menschen von der Kirche oder der Religion abwenden. Freilich leben wir in einer Gesellschaft, die ein schiefes Verhältnis zur Wahrheit hat.

### Besuch von Bischof Okoro – warum ist die afrikanische Kirche so viel fröhlicher?

– Der Gottesdienst mit dem schwarz-afrikanischen Bischof John Okoro von den Altkatholiken in der Hinterbrühler Kirche hat mich tief beeindruckt. Nicht nur wegen der Atmosphäre der Geschwisterlichkeit, sondern vor allem wegen der Fröhlichkeit des Bischofs, der in seinem Leben (Biafra-Krieg usw.) doch so Furchtbares mitgemacht hat. Sie, Herr Pfarrer, sind viel in der Welt herumgekommen: Wieso wirkt die junge afrikanische Kirche so viel fröhlicher, hoffnungsvoller als wir? Was müsste geschehen, damit wir „erlöster“, österlicher werden?

Diese ökumenische Begegnung war wirklich ein großartiges Fest. So schön und bewegend kann gefeierter Glaube sein. Die Kirche in Afrika ist jung – gerade ein wenig älter als 100 Jahre. Die „Mission“ war erfolg-

Wir bekommen so viele verlogene Floskeln serviert, die sich an der Wahrheit vorbeiswindeln. Da wird im Brustton der Überzeugung von demokratischen Rechten gefaselt, in Wirklichkeit muss man sich hüten, gegen eine vorgegebene „Linie“ (Partei, Unternehmen ...) zu verstoßen. Gerade so soll (darf!) es in der Kirche nicht sein. Als Überzeugungs-gemeinschaft ist sie im Gewissen Gott verpflichtet. Gewissens- und Redefreiheit gehören zu den grundlegenden Menschenrechten. Gott wird uns – wenn es einmal so weit ist – nicht fragen, ob wir etwas, ohne selbst zu denken, „nachgeplappert“ haben, sondern ob wir zum Wohl der Kirche und der Menschen nach unserem Gewissen gelebt haben. Wenn wir (gemeint bin ja ich mit meinen Antworten) uns also erkönnen, die Wahrheit zu sagen, handeln wir im Sinne der Kirche. Kritische Äußerungen sind nicht „gegen jemand“, sie geschehen in Treue zu unserem Gewissen.



reicher, als wir in Europa bemerkt haben. Afrika nimmt sogar in der Weltkirche eine führende Rolle ein – kaum jemand weiß Bescheid über den afrikanischen Einfluss im Pazifischen und Karibischen Raum. Während in unseren Breiten die Menschen ohne Glauben auszukommen vermeinen, kann sich ein Afrikaner – auch ein „moderner“ – ein Leben ohne Glauben nicht vorstellen. Mich hat in Afrika die Spontaneität bei den Gottesdiensten beeindruckt – sogar im hintersten Busch

wird eine „improvisierte“ Messe zum Erlebnis. Unsere Situation beurteile ich nicht unbedingt negativ. In den Pfarren gibt es Leben und Kreativität. Sie ist förderungsfähig. Ich träume davon, dass sich die Kirche angesichts des Priestermangels aufrafft, auf diese Ressourcen in unseren Gemeinden zu bauen, um daraus neue Kraft zu schöpfen – so kann ein neuer „Frühling“ der Kirche entstehen.

### Japans Tsunami-Katastrophe – und die alte Frage, wieso Gott das zulässt

– Eigentlich wollten wir in unserer Familienrunde über den „liebenden“ und/oder „strafenden“ Gott reden. Aber dann passierte der Tsunami in Japan – plötzlich waren wir bei der Uralt-Frage, wie Gott eine solche Katastrophe an Unschuldigen zulassen kann. Alle Erklärungsversuche sind unbefriedigend geblieben – gibt es eine theologische Begründung, die halbwegs überzeugend ist?

Nein, eine Erklärung gibt es nicht. Gott bleibt ein Geheimnis und auch seine Schöpfung. Eines ist klar: Schöpfung bedeutet, Gott entlässt den gesamten Kosmos in die Frei-

heit. Der „schöpferische Geist“ Gottes wirkt in der Schöpfung weiter, er lässt sie sich frei entwickeln, ohne sie zu determinieren. Die Wissenschaft nennt dies Evolution. Das bedeutet aber, dass Gott in seine Schöpfung nicht eingreift weder durch ein Wunder, noch um zu belohnen oder zu strafen. Was in der Evolution geschieht – Erdbeben, Tsunami, Vulkanausbrüche usw. –, das gehört in den Bereich der Natur. Dieser Prozess geschieht im Werden und Vergehen, also mit Geburt und Tod und auch mit viel Leid. Insofern gehört auch Leid zum Evolutionsprozess – also zur Natur. Was der Mensch mit der „Welt“

macht, geht auf das Konto der Menschen. In Japan erleben wir es: Der Tsunami stürzt die Menschen in unvorstellbares Leid – ein Evolutionsprozess. Aber der leichtsinnige Umgang mit der Technik richtet noch einen größeren, nicht sanierbaren Schaden an. Große Denker (Einstein, der Jesuit Teilhard de Chardin ...) deuten die Evolution so, dass sie einem Endpunkt zustrebt und der Kosmos zu einem „Ausgleich“ – vorzustellen als glückliche Harmonie – gelangt. Unser persönliches Leben ist gleichfalls in Evolution, wenn auch in einer beschränkten Zeitspanne, innerhalb derer wir Verantwortung tragen für „Ausgeglichenheit“ mit uns selbst und Versöhnung mit unserer Mitwelt. Letztlich liegt alles, alle Lebewesen, wir Menschen und der Kosmos, in Gottes Hand.



Bilder des Schreckens aus dem Zentrum der großen Flut: Gott hat seine Schöpfung in die Freiheit entlassen.

### Das „Kirchen-Volksbegehren“: Gegen alles, was in Österreich mit Religion zu tun hat

– Am 14. März 2011 hat die Sammlung von Unterschriften zur Einleitung eines Volksbegehrens – gegen die „Privilegien der Kirche“ – begonnen. Was ist davon zu halten? Es gibt ja schon Initiativen in der Kirche – will das neue Volksbegehren solche Initiativen unterstützen?

Dieses Volksbegehren ist noch in Vorbereitung. Vorweg ist zu sagen, dass auf die Kirchenleitung eine schwere Aufgabe zukommt. Die genannten „Initiativen“ („Wir sind Kirche“, „Pfarrer- und Laieninitiative“) setzen sich für eine Reform der Kirche ein. Dieses Volksbegehren hingegen will Kirche (und Religion) überhaupt abschaffen bzw. zur Privatsache machen. Aus diesem Grund distanzie-

ren sich die Initiativen von diesem angestrebten Volksbegehren. Was „Kirchenprivilegien“ sind, ist den Initiatoren selbst nicht klar. Sie führen an: Sexueller Missbrauch, Steuerprivilegien, Schulen und Fakultäten, Großgrundbesitzer Kirche, Kirchensteuer, Staat im Staat, Wehr- und Zivildienst, ORF und Medien. Es lohnt sich, die Unterstützer unter Augenschein zu nehmen: AgnostikerInnen und AtheistInnen für ein säkulares Österreich, Die Konfessionsfreien, Freidenkerbund Österreich, Giordano Bruno-Stiftung, Initiative Religion ist Privatsache, Plattform Betroffener kirchlicher Gewalt. Diese Liste weist nicht gerade Freunde der Kirchen und der in Österreich anerkannten Religionsgemeinschaften auf.

Zur Zielsetzung: In erster Linie ist die katholische Kirche im Visier, indirekt aber auch alle durch das Konkordat anerkannten Religionsgemeinschaften.

Mit Fakten wird locker umgegangen. Als Beispiel führe ich die Privatschulen an. Nicht alle Privatschulen werden „privilegiert“, nur solche erhalten staatliche Förderung, die die Lehrziele respektieren. Ferner werden nur die Lehrkräfte vom Staat bezahlt, während Gebäude, Infrastruktur etc. von den Privatschulen selbst erhalten werden müssen. Dadurch erspart sich der Staat sogar etwas.

Auch evangelische, jüdische etc. Privatschulen erhalten, wenn sie sich einordnen, die staatliche Unterstützung. Neben vielen Unklarheiten scheint nur eines klar zu sein: dieses „Volksbegehren“ ist gegen alles, was mit Religion zu tun hat.

# Aktion Familienfasttag 2011: Teilen macht stark

Die Fastenzeit gibt vielen Menschen, vor allem denjenigen, denen es gut geht, Impuls und Gelegenheit, sich nach der üppigen Advent-, Weihnachts- und Faschingszeit, nach Essen und Trinken ohne Ende, einzubremsen und auf den Boden des Normalen zurückzukehren, zumindest, was die kulinarischen Gewohnheiten betrifft.

Des Fastens tieferer Sinn war nie aktueller als in unserer heutigen Zeit, in der Überfluss ungeahnte Quellen frischer Lebenslust versteckt. Das ist genau die Botschaft der Fastenzeit: Das Glück liegt nicht am Essen und Trinken, an der Unterhaltung oder am Einkommen, sondern in Dingen, die man nicht zählen und messen kann. Es hat Sinn, dass wir in dieser Zeit den Konsum und das Materielle zurückstellen, um uns auf die Suche nach dem zu machen, was wirklich glücklich macht und was uns trägt.

Das könnte uns gerade die jetzige Krisenzeit bewusst machen. Teilen ist das Symbol der Aktion Familienfasttag, aus deren Mitteln die Katholische Frauenbewegung Österreichs Frauenprojekte in Asien und Lateinamerika fördert.

Mit der Ausgabe der Fastensuppen wird natürlich nicht nur das Ziel verfolgt, für Leib und Seele etwas Gutes zu tun – die erzielten Einnahmen aus dieser Aktion kommen zur Gänze Bildungsprojekten zugute.

Denn nur Frauen, die des Lesens und des Schreibens mächtig sind, die um ihre Rechte Bescheid wissen und die gelernt haben, auf die Gesundheit ihrer Familie und sich selbst zu achten, haben die Mittel und die Kraft, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und Zukunftsperspektiven zu erschließen.

So werden Frauen in Kolumbien gestärkt, um der Gewalt in der Familie und im bewaffneten Bürgerkrieg zu trotzen und ihre Opferrolle überwinden zu können. Auf den Philippinen werden im Rahmen eines Nachbarschaftshilfeprojektes Trainings in Gesundheitsvorsorge, Ernährung und Einkommensbeschaffung für arme

Familien organisiert. In Indien werden Selbsthilfegruppen von Frauen gefördert, in denen Mädchen und Frauen Lesen und Schreiben lernen sowie in Hygiene, Biolandbau und Kräuterheilkunde geschult werden.

Für die heurige Aktion Familienfasttag konnten wir mit 17 verschiedenen köstlichen Suppen 1.655,- Euro einnehmen, die für das Frauenprojekt in Kolumbien gespendet werden.

Herzlichen Dank an die großzügigen Spenderinnen und Spender und ein großes Dankeschön für das Suppenkochen, Austeilen, Tische tragen, Abwaschen, Aufräumen ...!

Weitere Spenden können aber auch noch direkt auf das Konto bei der PSK 1.250.000 (BLZ 60000) über-



PANADEL SUPPE  
FISCHSUPPE 2X  
ERBSENSUPPE  
ARABISCHE LINSENSUPPE  
GEMÜSE SUPPE  
ZUCCHINI SUPPE  
BANANEN - CURRYSUPPE  
RAHADAN SUPPE  
DINKEL SUPPE  
CHILLI CON CARNE Y WÜRSTEL  
LINSENSUPPE (schwarz)  
MINESTRONE  
SCHWAMMERL - KARTOFFEL SUPPE  
NUDELSUPPE  
BROKKOLISUPPE  
UNGARISCHE KRAUTSUPPE 2X  
KARTOFFEL SUPPE

wiesen werden. Erlagscheine liegen im Postamt auf – oder Sie spenden online auf [www.teilen.at](http://www.teilen.at).

Eva Giller

P.S.: Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

# Sind wir noch auf der Suche nach dem Heil? Wallfahrt einst und jetzt ...

Jedes Jahr brechen um den 15. August ca. 60 Mitglieder aller Altersstufen der Pfarren Südstadt und Hinterbrühl auf, um, versehen mit dem Segen unseres Pfarrers, zum heiß ersehnten „Ziel“ Mariazell zu pilgern. Was bewegt Menschen in der heutigen Zeit, tagelange Fußmärsche und unsägliche Anstrengungen auf sich zu nehmen? Was ist für moderne Menschen noch so anziehend an Wallfahrts- oder sogenannten Heil bringenden Orten?

Werfen wir einen Blick zurück – wie entwickelte sich die Wallfahrt: Es kann eigentlich nicht mit Sicherheit gesagt werden, wann zur Ver-

ehrung der Muttergottes die ersten Wallfahrten unternommen worden sind. Aber fast jede Wallfahrt fand ihren Anfang in einer Legende. Die Orte, an denen „Wunder“ bzw. „Heilungen“ geschahen, wurden von der Bevölkerung besucht und an der bezeichneten Stelle – dies war entweder ein Baum oder ein Fels – ein Andachtsbild der Muttergottes angebracht. Eine Quelle befand sich auch fast immer in nächster Nähe. Die Heilswirkung des jeweiligen Ortes wurde dann durch fromme Pilger hinausgetragen – in die Gemeinden der näheren Umgebung, weiter in die kleinen und großen Städte und auch in andere Länder. Später entstanden um die Andachtsbilder zuerst kleine

Kapellen, danach größere Gotteshäuser – die uns allen bekannten Wallfahrtskirchen.

Viele Fromme gingen jedes Jahr auf Pilgerschaft, da dies meist auch der einzige „Urlaub“ war, um ihrer schweren und schwersten Arbeit zu entkommen. Mit ihren einzigen Schuhen und ungeeigneter Kleidung machten sie sich auf die beschwerliche und auch gefährliche alljährliche Wallfahrt, auf der sie Wind und Wetter trotzten und oftmals Wegelagerer abwehren mussten. Die Wallfahrt ließ sie über mehrere Tage ihr schweres Leben vergessen, um im Gebet auf dem gemeinsamen Weg und im erwählten Andachtsort ihr Heil zu finden.

Heute ist eine Wallfahrt kein gefährliches Abenteuer mehr. Die Pilger sind bestens gegen Wetterkapriolen ausgerüstet und Wegelagerer gibt es auch keine mehr. Die Motivation unserer Pfarrmitglieder, die Wallfahrt wieder aufleben zu lassen, entstand vor mehr als 25 Jahren aus der Sehnsucht, durch gemeinsames Gehen und Beten Heil und Heilung zu erfahren – genauso wie schon Jahrhunderte davor. *Anneliese Mlynek*

Die diesjährige Wallfahrt der Pfarren Südstadt und Hinterbrühl nach Mariazell findet **von 12. bis 15. August 2011** statt. Für die Organisation der Quartiere ist es unbedingt notwendig, die **Anmeldefrist bis 30. April 2011** einzuhalten.

Anmeldungen erbeten an:  
**Vlado Mlynár** (0676/508 19 63 oder 02236/434 44 bzw. [vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at](mailto:vladimir.mlynar@pfarre-suedstadt.at)).



Jedes Jahr Anfang März begehen wir im Rahmen des Dienstag-Abendgebets den ökumenischen Weltgebetstag in der Südstadt. Wir feiern die von Frauen des jeweiligen Gastgeberlandes gestaltete Liturgie. Anhand von verschiedenen Hintergrundinformationen und manchmal auch Berichten aus erster Hand versuchen wir, uns in die Lebenswelt dieser Frauen einzufühlen. Wir erleben Gemeinschaft durch das Gebet und zeigen uns solidarisch, indem

## Ökumenischer Weltgebetstag der Frauen in der Südstadt

wir Spenden für Frauenprojekte sammeln. Den Abschluss bildet eine Agape mit Speisen, die nach Rezepten aus dem Gastgeberland zubereitet wurden.

Frauen aus Chile wählten für heuer das Thema „Wie viele Brote hast du?“ Elmar erzählte uns von seinen

Erfahrungen als Missionar in diesem wunderschönen Land, in dem Gastfreundschaft groß geschrieben wird. Wir teilten Fladenbrote und segneten einander:

Ich – Du – Wir: Verheißungsvolle Getreidekörner.

Gott segne, was in dir angelegt ist: Deine Gaben und Fähigkeiten, deine Stärken und deine Schwächen.

Ich – Du – Wir: Goldene Getreidefelder  
Gott segne, was noch reifen und zur Blüte kommen soll:  
Deine Phantasie, deine Kreativität, dein Tun und dein Lassen.

Ich – Du – Wir: Geöffnete Getreidespeicher.

Gott segne, was dich bewegt: Deine Wünsche, deine Sehnsucht, deine Freude und deine Trauer.

Ich – Du – Wir: Frisches, duftendes, nährendes Brot.

Gott segne dich:  
Deine Lebenskraft, deine Fürsorge, deine Liebe  
und alles das, was du mit anderen Menschen teilst.

*Monika Eidelpes*

# Lebende Mauern

## Der Bau eines Waisenhauses in Ghana

**Den Wunsch, eine andere Kultur kennenzulernen und zu erleben, haben vermutlich viele Menschen. Mich zog es schon von Kindheit an nach Afrika, das Gefühl, dass ich eines Tages dorthin gehen sollte, ließ mich nicht mehr los.**

So entschied ich mich, nach der Matura über die Organisation „Travelworks“ vier Monate als freiwillige Helferin in Ghana zu arbeiten. Ich war Gast bei Pastor Elijah Adua und seiner Familie.

Meine Aufgabe war, mich um Waisenkinder und anders benachteiligte Kinder zu kümmern. Allerdings war dies nur im Rahmen des Schulunterrichts möglich, da eine dauerhafte Bleibe für diese Kinder fehlte. Schnell lernte ich die Bedürfnisse „meiner Babys“ kennen und spürte, wie gut ihnen die Liebe und Zuwendung tat, die ich ihnen gab. Liebe und Zuwendung, die den meisten bislang gänzlich verwehrt worden war, da sie in den Familien, in denen sie zur Zeit untergebracht sind, oft sehr herzlos behandelt werden. So entstand die Idee, eine Wohn-

stätte für diese Kinder zu bauen, in der einerseits für eine ausgewogene Ernährung und Gesundheitsbetreuung gesorgt werden kann, in der sie aber vor allem gute Erziehung und Liebe genießen dürfen.

Die Pfarre Südstadt machte damals den Beginn dieses Projektes mit großzügigen Spenden möglich.

So stehen heute im kleinen Dörfchen Walewale in Afrika bereits die Mauern des zukünftigen Waisenhauses. Es war eine Freude, den Bau daran zu beobachten und selbst mitzuhelfen, denn jeder Stein brachte uns unserem Ziel näher.

Oft stand ich lange voller Bewunderung und Dankbarkeit an diesem Ort und dachte mir: Diese Mauern sind nicht nur Stein, es sind lebende Mauern. In jedem Stein steckt so viel Liebe. Es ist die Liebe der Menschen, die aus vollem Herzen gegeben haben. Dies macht das Bau-

werk zu etwas ganz Besonderem, einem Ort, an dem sich Liebe entwickeln kann und aus dem eines Tages viele liebevolle und starke Menschen hervorgehen können. In diesem Sinne soll unser Projekt natürlich auch weitergehen. Es ist noch viel zu tun. Das Dach muss gedeckt werden, es fehlen Fenster, Türen, Verputz und Anstrich, eine Mauer rundherum ... Doch ich bin mir sicher, dass dieses Gebäude fertig gestellt werden wird, wie es begonnen wurde und dass eines Tages viele glückliche, strahlende Kinder dort aus und ein laufen werden. *Katharina Dungal*

**offene gemeinde im Gespräch:  
aufbauen –  
Engagement in Ghana  
Vortrag von Katharina Dungal  
Sonntag, 1. Mai, 18:00 Uhr,  
Pfarrsaal**



Katharina bei der Betreuung „ihrer Babys“ im Maranatha Children's Home in Walewale

# Lebendige Kunst

## Blumenschmuck in der Südstadtkirche

in der Natur um, die ihr die Ideen und Formen liefert, so sagt sie, und dann bekommt das Natürliche eine neue Bedeutung. Indem es neu kombiniert wird und mit der Umgebung, in die es hineingestellt wird, und der Liturgie eine eigene Einheit bildet, schmückt es die Kirche nicht nur, sondern wird eigentlich zu einem kunstvollen Zeichen für das, woran wir glauben.

Da wird ein vom Sturm zerrissener Baumstumpf zum Symbol für das Wirken des Heiligen Geistes, weil aus ihm die jungen grünen Zweige wachsen, eine Verheißung von Hoffnung und Leben – unmittelbar einsichtig. Oder der Quader vor dem Marienbild, scheinbar völlig unscheinbar in seiner Gestalt, errichtet aus einer Unmenge an vertrockneten Hortensienblüten, gesammelt und geplant über eine lange Zeit. Und dann bekommt die gesammelte Natur ihr Ziel, denn mitten in der Fastenzeit zeigt sie mit einem zarten Grün an der Oberseite des Quaders die Hoffnung auf Ostern an. Es lohnt

sich jedesmal, genau hinzusehen, es ist, wie wenn man in einen Spiegel schaut und überrascht erkennt, was einen bewegt und trägt.

Um das zu ermöglichen, schöpft Maria Hagemann aus einem großen Fundus an Ideen und aus ihrem Garten, den sie wohlgeplant angelegt hat und der ihr viel von dem Material liefert, das sie braucht. Wenn ein neues Projekt herangereift ist, beginnen die Vorbereitungen schon am Samstag um halb sechs Uhr früh mit einem Rundgang durch den Garten, dann wird zusammengestellt und probiert, bis Blumen und Gefäße mit dem eigentlichen Zweck eine harmonische Einheit bilden, denn – so sagt Maria Hagemann – es ist wichtig, dass die Gestaltung sich auf das Wesentliche beschränkt, damit auch wirklich das Eigentliche zum Vorschein kommen kann.

Blumenschmuck in unserer Kirche, das ist wesentlich mehr als nur Dekoration, kommt und sieht!

*Josef Pointner*



**Begonnen hat es mit einem Blumenschmuck für unser Pfarrcafe. Als herauskam, dass Maria Hagemann ihn gestaltet hatte, wurde sie gefragt, ob sie sich nicht auch in der Kirche floristisch entfalten möchte.**

Damals war Blumendekoration in unserer Kirche noch eher unüblich, aber seit Ostern 2006 sind die Kunstwerke von Maria Hagemann nicht mehr aus der Südstadtkirche wegzudenken, Sonntag für Sonntag und die hohen Feiertage profitieren noch einmal extra von ihrer gestalterischen Kreativität. Mit offenen Augen schaut sie sich

**Z**um Beginn seines hochinteressanten, ja spannenden Vortrages legte uns unser Pfarrer Jakob die überragende Bedeutung der Liturgie dar. Der Mensch braucht Riten, Gesetzmäßigkeiten, um in wiedererkennbaren Formen die großen Übergänge im Leben feierlich erleben zu können.

Der Ritus war der Ursprung der Religion in grauer Vorzeit. Mythen berichten uns davon als verschlüsselte Gründungsgeschichten. In den Osterfeiern zum Beispiel rollen wir den Zeitenlauf von der Urzeit bis in die Gegenwart auf. Riten erklären die Welt, vermitteln Göttliches. Sie verbinden Mensch und göttliche Macht. „Die“ Liturgie unserer Religion ist die Eucharistie. Sie ist das Herzstück der Gemeinde. Die Eucharistie ist gemeindegestaltend. Um sie herum kristallisiert sich die Gemeinde. Sie ergibt sich aus dem zweifachen Wunsch Jesu: „Tut dies!“ und „zum Gedenken an mich!“ Er gab keinerlei Formvorschriften. Taufe und Herrenmahl wa-

ren die ersten Riten der aufkeimenden Christenheit. Im Dienste der Wahrheit nahmen sich die Christen der ersten Stunde immer wieder die Freiheit, auf-

## Liturgie – der „heiße Draht“ zu Gott Kein „Hokuspokus“-Gottesdienst

keimende Vorschriften zu durchbrechen. Gemeinschaften von Berufenen (ecclesia) feierten das Herrenmahl an einfachen Tischen.

Es war ein langer, dorniger Weg mit vielen Sackgassen von der Einfachheit des Urchristentums zu den Bindungen durch Vorschriften unserer Tage. Es entstanden Regeln, die die Bedeutung der persönlichen spirituellen Beziehung zu Gott verdunkelten. Die Riten wurden leer. Man errichtete starke liturgische Gehäuse und überhöhte ihre Bedeutung. Abweichungen galten als sündhaft. Einmal listete man 120 derartige „pericula“ auf! Was war, sollte bleiben, jetzt und immerdar und in Ewigkeit. Man war „from freedom to formula“ gekommen. Freidenker unterstellten, dass der Einsetzungsbericht, der mit den lateinischen Wor-

ten „Hoc est enim ...“ beginnt, wie eine magische Formel verwendet wird, und verhöhnten ihn als Hokuspokus.

Spannend und hochinteressant führte uns unser Pfarrer durch 2000 Jahre Eucharistiefeier. Es hat keinen

Sinn, hier den einen oder anderen Entwicklungsschritt herauszugreifen.

Wegen der Überhöhung der Bedeutung des Priesters, wie sie im vergangenen „Priesterjahr“ zu beobachten war, berichte ich aber doch, was uns Jakob von Pius XII. erzählt hat. Dieser Papst hat schon 1947 darauf hingewiesen, dass nicht der Priester, sondern das feiernde Volk die Eucharistie darbringt!

Immer wieder, und mit Nachdruck wies uns Jakob auf den Kern der eucharistischen Feier hin: Gedächtnis, Herabrufung des Hl. Geistes auf die Gaben, Kommunion. Wie der Kern gestaltet wird und alles, was außerhalb dieses Kernes gelagert ist, sollte in Freiheit und gegenseitigem Verständnis immer wieder neu überdacht werden.

*Josef Ruffer*

**Erstkommunion** Ob im gemeinsam gestalteten Plakat oder im dargestellten „Wir sind alle in einem Boot“-Spiel, „Wasser“ ist das Hauptthema der 39 Kinder in der Erstkommunions-Vorbereitungszeit. Die Feier der Erstkommunion findet am 2. Juni 2011 (Christi-Himmel-Fahrt), 9:00 Uhr, in der Südstadtkirche statt.



**„Dirndlball“ – Ein vergnüglicher Abend mit Freunden**

Viele „Madln“ und „Buam“ vergnügten sich im alpenländischen Ambiente bei zünftiger Musik bis in die Morgenstunden. Gertraud Krinzinger gestaltete die Eröffnungspolonaise und unterhaltsame Tänze. Als Mitternachtseinlage erfreute uns die Hinterbrühler Hausmusik mit Gstanzln und Schnaderhüpfln. Martin Hellmayer trotzte seinem neu erstandenen Alphorn „anhörliche“ Töne ab. Ein gelungener Abend! Ein großes Dankeschön an das Organisationsteam.



Alle Ehepaare, die heuer einen runden oder halbrunden Hochzeitstag feiern, sind herzlich eingeladen:  
**Fest der Treue am 22. Mai, 11:00 Uhr**  
 Anmeldung: Sabina Mlynár (02236/43 444, sabina.mlynar@suedstadt.at)



**Firmung** Am Samstag, 7. Mai 2011, 15:00 Uhr, findet – nach einem Jahr Pause – wieder eine Firmung in der Südstadtkirche statt. Firmspender wird DDr. Michael Landau sein.

**Aus der Pfarre**

|  |   |
|--|---|
| <b>Taufen:</b>                           | <b>Beerdigungen:</b>  |
| Leonard Patko,<br>getauft 5. 2. 2011     | Mag. Gabriele Pausch,<br>Begräbnis 16. 3. 2011                                      |
| Luisa Maria Göbl,<br>getauft 13. 3. 2011 | em. o. Univ. Prof. Dr.<br>Dr. h. c. mult. Franz Bydlinsky,<br>Begräbnis 19. 2. 2011 |
|  | DI Dr. techn. Erich Hofbauer,<br>Begräbnis 30. 3. 2011                              |



**Dr. Anneliese Rohrer**  
Journalistin

Filmvorführung

**"Fatale Versprechungen"**  
Dokumentation über die Welt des Menschenhandels

Donnerstag, 5. Mai 2011, 19.30 Uhr  
im Pfarrsaal Südstadt  
2344, Theißplatz 2

**Fritz Petrik** *„zum Öpänz“*  
Kfz-Meister  
Kfz-Werkstätte Südstadt  
Reifendienst & Prüfstelle  
Kampstraße 1  
2344 MARIA ENZERSDORF  
Tel. 02236/23 600  
Mobil 0664/154 15 82




**Baumgarten**  
**IHR INSTALLATEUR**  
**0664/5209862**  
Hans Weigel-Gasse 20/2  
2344 Ma. Enzersdorf  
Fax: 02236/893 812



**hären apotheke**  
Mag. pharm. Brigitte Eller OG  
A-2344 Ma. Enzersdorf, Kaiserin Elisabeth-Str. 1-3  
t 02236-304180 f -32 e baeren@apoeller.at www.apoeller.at  
Mo – Fr: 8 – 18 Uhr, mittags geöffnet; Sa: 8 – 12 Uhr



**PARKETTBÖDEN BODENLEGER**  
**Harald Mladosevits**  
2344 Maria Enzersdorf, Hauptstrasse 34  
VERLEGEN SCHLEIFEN VERSIEGELN ÖLEN  
SANIEREN VERKAUF  
TEL: +43 664 1143599 www.mladosevits-parkett.at  
FAX: +43 2236 45253 harald.mladosevits@parkettleger.at

**Impressum**  
**offene gemeinde**  
Informationsblatt der Pfarren Hinterbrühl und Südstadt.  
Inhaber: Pfarramt Hinterbrühl,  
Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:  
Pfarrer P. Dr. Jakob Mitterhöfer,  
2371 Hinterbrühl, Hauptstraße 68,  
Tel. +43(0)2236/263 41,  
Fax +43(0)2236/263 41-4,  
E-Mail: pfarramt.hinterbruehl@aon.at,  
Internet: www.pfarre-hinterbruehl.at  
und www.pfarre-suedstadt.at  
DVR: 0029874 (12181)  
Kanzleistunden für beide Pfarren  
im Pfarrhaus Hinterbrühl,  
Hauptstraße 68,  
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag  
10 bis 12 Uhr,  
Donnerstag 17 bis 19 Uhr.  
Sprechstunde mit dem Pfarrer  
nach Vereinbarung  
unter Tel. 02236/263 41 (Pfarrkanzlei)  
oder 02236/803 DW 219 (St. Gabriel)  
Diakon Josef Ruffer, 02236/463 24  
Pater Elmar Pitterle (Kaplan Südstadt),  
02236/80 31 47  
Redaktion:  
Allgemeiner Teil und Hinterbrühl:  
Heinz Nußbaumer  
Redaktion Südstadt:  
Anneliese Mlynek  
Bilder:  
Katharina Dungal, Franz Jedlicka,  
Hannes Mahler, Anneliese Mlynek,  
Heinz Nußbaumer,  
Ferdinand Szuppin, Susanne Wunderl,  
Werner Zemann,  
Archivverwaltung:  
Werner Zemann  
Grafik:  
Ferdinand Szuppin  
Druck: Donau Forum Druck GmbH.,  
1230 Wien, Walter-Jurmann-Gasse 9  
Bankverbindung Pfarre Hinterbrühl:  
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-402,  
BLZ 12000  
Bankverbindung Pfarre Südstadt:  
Bank Austria, Konto Nr. 00695-002-501,  
BLZ 12000  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

www.narowetz.at 2345 Brunn/Geb. Tel.: 02236/31335



**AUTOHAUS NAROWETZ**

# Veranstaltungen und Termine der Pfarre Südstadt

**Gottesdienste:** an Sonn- und Feiertagen 9:00 und 11:00 Uhr  
**Kreuzweg** in der Fastenzeit, jeden Freitag 18:30 Uhr, Kirche  
**Morgengebet** in der Fastenzeit, jeden Freitag 6:15 Uhr, anschließend Frühstück, Kapelle  
**Abendgebet:** jeden Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle  
**Bibel-Teilen:** jeden Mittwoch 19:00 Uhr, Kapelle

**Frauengruppe:** 14. April, 12. Mai, 9. Juni, jeweils Donnerstag 19:30 Uhr, Minihaus oder Pfarrsaal  
**Gebet in der Marienhöhle:** 9. April, 14. Mai, 11. Juni, jeweils Samstag 8:00 Uhr  
**J4U-Club:** 8. und 29. April, 13. und 27. Mai, 10. und 24. Juni, jeweils Freitag 19:00 bis 20:30 Uhr, Minihaus  
**Jour fixe der Frauen:** jeden Dienstag 9:30 bis 11:30 Uhr, Pfarrsaal  
**Kinderchor-Probe:** Karfreitag 22. April (12:30 bis 13:30 Uhr), 14. Mai (11:00 bis 12:00 Uhr), 31. Mai (nur Instrumente, 18:30 bis 19:30 Uhr), 1. Juni (17:30 bis 19:00 Uhr), 18. Juni (11:00 bis 12:00 Uhr), Pfarrsaal oder Kirche  
**Kindermesse:** 15. Mai, 19. Juni, jeweils Sonntag 9:00 Uhr, Kirche  
**Kirchenchor-Probe:** jeden Montag 20:00 bis 22:00 Uhr, Pfarrsaal  
**Komm, tanz mit:** jeden Donnerstag 16:00 bis 17:30 Uhr, Pfarrsaal  
**Mini-Club:** 8. und 29. April, 13. und 27. Mai, 10. und 24. Juni, jeweils Freitag 17:30 bis 19:00 Uhr, Minihaus  
**Ministrantenstunde:** 14. Mai, 18. Juni, jeweils Samstag 10:30 bis 11:30 Uhr, Minihaus  
**Minitag in Kalksburg:** Dienstag 14. Juni, 9:00 Uhr  
**Pfarrcafé:** 3. April, 1. Mai, 5. Juni, jeweils Sonntag nach beiden Gottesdiensten, Pfarrsaal  
**Sabbatfeier:** 15. April, 20. Mai, 17. Juni, jeweils Freitag 20:00 Uhr, Pfarrheim Hinterbrühl  
**Taizé-Abendgebet:** 19. April, 17. Mai, 21. Juni, jeweils Dienstag 19:30 Uhr, Kapelle  
**Weltmarkt „fair trade“:** 17. April, 15. Mai, 19. Juni, jeweils Sonntag nach beiden Gottesdiensten, Pfarrsaal  
**Zwergeljause:** 21. April, 19. Mai, 16. Juni, jeweils Donnerstag 10:00 bis 12:00 Uhr, Minihaus

## Aktuelle Termine:

**Mittwoch, 6. und 13. April:** 19:30 bis 21:00 Uhr, Exerzitien im Alltag, Leitung: P. Jakob Mitterhöfer, Exerzitien- und Bildungshaus St. Gabriel  
**Mittwoch, 6. April:** 15:00 Uhr, Senioren-Kreuzweg, St. Gabriel  
**Mittwoch, 13. April:** 19:30 Uhr „Liszt in Wort und Ton“ – ein Abend mit Christian Krattenthaler (am Klavier) und Michael Stradal (am Lesetisch), Pfarrsaal  
**Freitag, 15. April:** 10:00 Uhr Schulmesse  
**Palmsonntag, 17. April:** keine 9:00 Uhr Messe  
11:00 Uhr Sonntagsmesse, Palmweihe  
**Ganze Karwoche:** Beichtgelegenheit in St. Gabriel  
**Gründonnerstag, 21. April:** 17:00 Uhr Abendmahlfeier für Kinder  
20:30 Uhr Gründonnerstag-Liturgie, Agape  
**Karfreitag, 22. April:** 11:00 Uhr Kinderkreuzweg, anschließendes Suppenessen  
14:00 Uhr Kreuzweg in der Südstadt, Treffpunkt Kirche  
14:30 Uhr Gedenkfeier, KZ Gedenkstätte Hinterbrühl  
20:30 Uhr Karfreitagsgottesdienst  
**Karsamstag, 23. April:** 7:00 Uhr Morgengebet, Kapelle  
17:00 Uhr Auferstehungsfeier für Kinder  
22:00 Uhr Osternachtfeier, Speisenweihe, Musik: Chor + Orchester – Taizé/Xochil Hofbauer  
**Ostersonntag, 24. April:** 9:00 Uhr Sonntagsmesse, Speisenweihe  
11:00 Uhr Sonntagsmesse, Speisenweihe, Musik: Mozart-Messe, Kirchenchor  
**Ostermontag, 25. April:** 9:00 und 11:00 Uhr Gottesdienst  
15:00 Uhr Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein  
**Sonntag, 1. Mai, Staatsfeiertag:** 18:00 Uhr offene gemeinde im gespräch, „aufbauen – Engagement in Ghana“, Vortrag von Katharina Dungal, Pfarrsaal  
**Donnerstag, 5. Mai:** 19:30 Uhr offene gemeinde im gespräch, Filmabend „Fatal Promises“, anschließend Gespräch mit der Journalistin Anneliese Rohrer, Pfarrsaal  
**Samstag, 7. Mai:** 15:00 Uhr Firmung, Firmspender: DDr. Michael Landau, Musik: Chor + Orchester – Taizé/Xochil Hofbauer  
**Mittwoch, 18. Mai:** 9:00 bis 18:00 Uhr, Seniorenwallfahrt, Park-

platz Südstadtzentrum (Treffpunkt Postamt)  
**Sonntag, 22. Mai:** 11:00 Uhr Sonntagsmesse, „Fest der Treue“, Musik: Jugendchor + Klavierbegleitung Max Kocher – Spirituals/Xochil Hofbauer  
17:00 Uhr Festkonzert des „Chorverbandes Anninger“  
**Sonntag, 29. Mai:** 17:00 Uhr Ensemble Neue Streicher, Konzert der Marktgemeinde Maria Enzersdorf  
**Christi Himmelfahrt, Donnerstag, 2. Juni:** 9:00 Uhr Erstkommunion  
**Mittwoch, 8. Juni:** 15:00 Uhr Seniorenrunde, Kapelle  
**Freitag, 17. Juni:** 19:30 Uhr Konzert, Mödlinger Symphonisches Orchester  
**Fronleichnam, Donnerstag, 23. Juni:** keine 9:00-Uhr-Messe  
11:00 Uhr Feiertagsmesse mit Flurumgang, bei Schönwetter anschließend gemeinsames Grillen im Minihausgarten

**Götzweis:** Anmeldungen bei Hemma und Utz Kulich (Tel.: 44 747)

## Gemeinsame Veranstaltungen für Hinterbrühl und Südstadt

**Sabbatfeier,** 15. April, 20. Mai, 17. Juni, 20.00 Uhr (jeden dritten Freitag im Monat) im Pfarrheim Hinterbrühl  
**Gebet in der Marienhöhle,** 14. Mai, 11. Juni 8.00 Uhr (jeweils am zweiten Samstag des laufenden Monats)

**Mittwoch, 13. April, 19.30 Uhr,** Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, Vortrag „Kinder brauchen Eltern, die (sich) Grenzen setzen“; Jan-Uwe Rogge  
**Mittwoch, 13. April: 19.30 Uhr** „Liszt in Wort und Ton“ – ein Abend mit Christian Krattenthaler (am Klavier) und Michael Stradal (am Lesetisch), Pfarrsaal Südstadt  
**Karfreitag, 22. April, 14.30 Uhr,** Kreuzweg an der KZ-Gedenkstätte Hinterbrühl  
**Ostermontag, 25. April, 15.00 Uhr,** Emmausgang, Treffpunkt Parkplatz Burg Liechtenstein  
**Samstag, 30. April, 8.00 Uhr,** Romaria-Solidaritätswallfahrt mit Flüchtlingen von Schwechat nach St. Gabriel, Treffpunkt Pfarrkirche Schwechat, Hauptplatz 5, Organisation Sozialzentrum Zirkelweg der Pf. Schwechat, Weltdorf St.Gabriel, Don Bosco Flüchtlingswerk Austria, www.pfarreschwechat.at, www.fluechtlingswerk.at, www.weltdorf.at, www.pfarnetzwerkasyl.at  
**Sonntag, 1. Mai, Staatsfeiertag: 18:00 Uhr,** offene gemeinde im gespräch, „aufbauen – Engagement in Ghana“, Vortrag von Katharina Dungal, Pfarrsaal Südstadt  
**Donnerstag, 5. Mai: 19.30 Uhr,** „offene gemeinde im gespräch“. Filmabend „Fatal Promises“, anschl. Gespräch mit der Journalistin Anneliese Rohrer, Pfarrsaal Südstadt  
**Freitag, 6. Mai, 19.30 Uhr,** Kultur im Pfarrheim Hinterbrühl, es spricht Univ. Prof. Dr. Günther G. Bauer über „Mozart – Glück, Spiel und Leidenschaft“  
**Samstag, 14. Mai,** Fußwallfahrt Hinterbrühl – Kleinmariazell, Treffpunkt: 6.00 Uhr, Pfarrkirche Hinterbrühl (für Ganztagesgeher), 15.00 Uhr, Kirche am Hafnerberg (für Nachmittagsgeher), Ankunft ca. 17.30 Uhr, mit Andacht in der Insignienkapelle. Organisation: Mag. Hermann Bahr, Tel.: 02236/41 683; email: edv?bahr.at  
**Sonntag, 22. Mai, 17.00 Uhr,** Festkonzert des „Chorverbandes Anninger“, Südstadtkirche  
**Sonntag, 29. Mai: 17.00 Uhr,** Ensemble Neue Streicher, Konzert der Marktgemeinde Maria Enzersdorf, Südstadtkirche  
**Freitag, 27. Mai, 19.30 bis 24.00 Uhr,** Pfarrkirche Hinterbrühl, Lange Nacht der Kirchen  
**Mittwoch, 8. Juni, 19.30 Uhr,** Pfarrkirche Hinterbrühl, Konzert des amerikanischen Walla Walla Valley Academy String Orchestra  
**Freitag, 17. Juni, 19.30 Uhr,** Konzert, Mödlinger Symphonisches Orchester, Südstadtkirche

Weitere Informationen über die Pfarren Hinterbrühl und Südstadt finden Sie auf deren Websites:

[www.pfarre-suedstadt.at](http://www.pfarre-suedstadt.at)  
[www.pfarre-hinterbruehl.at](http://www.pfarre-hinterbruehl.at)